

Manchmal seh ich vor Dunkelheit nirgends ein Licht.

Manchmal bin ich einfach nur wütend.

Manchmal wünsche ich mir nichts als grausame Rache.

Zum Beispiel wenn ich sehe, dass ein reicher Mann,  
der mit dem Privatflugzeug zu einer Luxusparty nach Sylt fliegt,  
behauptet, Menschen aus der Ukraine kämen nach Deutschland,  
bloß um sich die Taschen voll zu machen.

Er hetzt gegen Mütter und Kinder,  
die vor russischen Bomben fliehen  
und deren Männer und Väter im Krieg gegen den Teufel kämpfen.

Er nennt *sie* „Sozialtouristen“  
*sich selbst* einen Christen  
und er möchte deutscher Kanzler werden.

In solchen Momenten wünsche ich den Menschen aus der Ukraine  
Zuflucht in Abrahams Schoß  
und dem reichen Mann einfach nur die Hölle.  
Und, egal wie sehr er dort im Feuer leidet und dürstet,  
ich würde ihm kein Wasser bringen,  
nicht einen einzigen Tropfen.

Mit dieser Wut im Bauch  
finde ich die heutige Bibel-Geschichte,  
wie soll ich sagen?,  
nunja, ziemlich befriedigend:

Der arme Lazarus, der sein Leben lang so viel gelitten hat,  
findet im Jenseits endlich Geborgenheit.

Der Reiche dagegen,  
der zu Lebzeiten so ignorant und egoistisch war,

bekommt seine bittere Strafe.

Wunderbar.

Ha, du blöder Reicher,  
da siehste, was du jetzt davon hast,  
dass du so ein Arschloch warst!

Dabei gibt es solche Gehässigkeiten  
wie ich sie heimlich denke.  
gar nicht in der Bibelgeschichte.

Stattdessen sagt Abraham dort mit größter Sachlichkeit:

Zwischen uns und euch liegt ein tiefer Abgrund.

Er sagt:

Selbst wenn jemand wollte,  
könnte er von hier nicht zu euch hinübergehen.  
Genauso kann keiner von dort zu uns herüberkommen.

Hä? Wovon spricht er?

Was ist das für ein tiefer Abgrund,  
was für ein Graben, was für eine Kluft?

Wenn man Bilder zur Geschichte von Lazarus und dem Reichen sucht,  
dann gibt es sone und solche,  
mal ist Lazarus im Vordergrund, mal der Reiche,  
mal liegt Lazarus im Dreck der Straße, mal in Abrahams Schoß;  
mal sitzt der Reiche am festlich gedeckten Tisch, mal im Feuer der Hölle.

Aber nicht *ein* Bild zeigt den Graben.

Aber es gibt ihn.

Wir wissen, dass es ihn gibt.

Unsere ganze Welt ist voller solcher Gräben.

Es gibt einen gewaltigen Abgrund auf diesem Planeten  
zwischen den reichen Menschen in den westlichen Industrieländern,

die auf künstlichen Inseln in Dubai Austern schlürfen  
und auf Superyachten in der Südsee Cocktails saufen  
und mit dem Hubschrauber nach Island fliegen, um in Geysiren zu baden, ...  
Es gibt einen Abgrund zwischen diesen Reichen und jenen Armen,  
deren Häuser in Pakistan von einer Flut hinweggerissen wurden  
und jenen, die in Äthiopien schon das dritte Jahr wegen Dürre keine Ernte  
haben  
und jenen, die aus ihrer Heimat vertrieben werden,  
weil da, wo sie lebten, nun Kohle, Uran oder seltene Erden abgebaut wird.

Es gibt eine tiefe Kluft hier in Deutschland zwischen den Reichen,  
die mehrfach im Jahr in den Urlaub fliegen,  
zum Tauchen auf die Malediven,  
zum Skifahren in die Dolomiten,  
zum Yoga-Retreat nach Indien, ...

Es gibt eine Kluft zwischen diesen Reichen und jenen Armen,  
die sich in schlecht bezahlten Jobs kaputt arbeiten,  
die in beengten feuchten Wohnungen leben  
oder die mit Krankheiten oder Schicksalschlägen allein gelassen sind.

Und es gibt einen gewaltigen Graben  
sogar hier im beschaulichen Mannheim zwischen den Reichen,  
die mit ihren großen Autos aus dem Umland  
in die Tiefgaragen dieser Stadt fahren,  
binnen weniger Stunden mehrere hundert Euro  
für Klamotten, Kosmetik oder Wohnaccessoires ausgeben  
und sich abschließend für den Shopping-Stress  
mit einem Gläschen Champus belohnen, ...

Es gibt einen Graben zwischen diesen Reichen und jenen Armen,  
die kein Geld für einen warmen Mantel haben,  
die ihr Leben nur mit Drogen ertragen oder  
die wohnungslos auf der Straße leben.

All das macht mich so wütend. Kackwütend.

Und am wütendsten macht es mich,  
dass ich überhaupt über diesen Graben reden muss.  
Dass es nicht längst einen Aufschrei der Empörung gibt  
über diese Ungerechtigkeit, über diesen Abgrund, diese verdammte Kluft.

Das ist ja weiß Gott nicht alles vom Himmel gefallen.  
Nein, es gab keinen achten Schöpfungstag,  
an dem Gott,  
nachdem er Himmel und Erde,  
alle Tiere und auch die Menschen gemacht hatte,  
dass er dann dachte,  
Super Sache, das einzige, was jetzt noch fehlt, ist ein Abgrund.

Nein, dieser Abgrund ist genauso menschengemacht,  
wie der Klimawandel,  
der deswegen zur Katastrophe wird,  
weil die Reichen keine Lust haben,  
auf nur irgendetwas zu verzichten,  
während die Ärmsten sehr gern auf die Suppe verzichten würden,  
die die Reichen ihnen einbrocken.

Doch die Reichen,  
sie leugnen nicht nur den Klimawandel,  
sie leugnen auch die soziale Kluft.

Ich stelle mir vor, wie Friedrich Merz die Bibel liest.

Und dann höre ich,  
wie er die heutige Geschichte  
als dümmlichen Gerechtigkeitskitsch abtut,  
als grünlinks versiffte Rachephantasie.

Denn, so höre ich ihn sagen, der reiche Mann,  
der gehöre doch in Wahrheit  
zu den Leistungsträgern auf der Erde.  
Der Reiche habe nämlich dafür gesorgt,  
dass das Essen auf den Tisch kam.

Seine Leute haben den Acker bestellt,  
das Vieh groß gezogen und den Tisch gedeckt.  
Er hat Handel getrieben und auch für schlechte Zeiten vorgesorgt.  
Deswegen sitzt er am reich gedeckten Tisch  
und tafelt als großzügiger Gastgeber mit Familie und Freunden.  
Von nichts kommt nichts.  
Und dieser Mann der Tat denkt,  
selbst als er schon in der Hölle schmort,  
immer noch verantwortungsvoll an seine Hinterbliebenen.

So sagt es Friedrich Merz in meiner Phantasie.  
Und er sagt weiter:

Lazarus dagegen bleibt selbst im Jenseits der Nichtsnutz,  
der er schon zu Lebzeiten war.

Er ist jeder Hinsicht faul.

Statt seine stinkende Hautkrankheit zu behandeln,  
liegt er nur untätig herum.

Für das Brot, das vom Tisch fällt,  
macht er keinen Finger krumm.

Man muss wissen, dass damals das Brot dazu diente,  
sich die vom Fleisch fettigen Finger zu reinigen.

Und der faule Lazarus greift sich einfach diese Leckerbissen  
und schiebt sie kurzerhand ins eigene Maul.

Was hat er dazu beigetragen? Nichts.

Er hat nicht gesät, nicht geerntet,  
hat kein Brot gebacken, kein Lamm geschlachtet.

Und nach seinem Tod macht er es sich in Abrahams Schoß gemütlich.  
Und ist sich selbst dann noch zu schade,  
einem Durstigen etwas Wasser zu reichen.

So etwa könnte ein reicher Merz denken,  
der nicht nur gegen Geflüchtete,  
sondern auch gegen Arme und Bedürftige hetzt.

Diese Reichen,  
sie glauben nicht so sehr an Gott, wie sie an Geld glauben.  
Denn Geld ist der einzige Maßstab im Leben.  
Wer reich sei, müsse also irgendetwas richtig gemacht haben.  
Sonst wäre er oder sie ja nicht reich.  
Auf Erden ist Reichtum der Lohn für lauter gute Taten,  
so sagen es die Reichen.

Zur Hölle mit ihnen!

Längst ist bewiesen:  
Der Großteil der Vermögen wurde nicht erarbeitet,  
sondern vererbt.

Deutschland ist weniger eine Leistungs-  
als eine Erbgesellschaft.  
Zwei Familien in Deutschland besitzen mehr Vermögen  
als die ärmere Hälfte der gesamten Bevölkerung.

Was für ein Graben!

Nur noch für die unsichtbar,  
die ihn nicht sehen wollen.  
Doch in der Bibel sieht selbst in der Hölle  
der Reiche den Graben nicht.

Der Reiche dort könnte sagen:

Es tut mir leid, Lazarus.

Ich habe einen Riesenfehler gemacht. Verzeih mir bitte.

Ich will alles tun, dass es dir und deinesgleichen besser geht.

Gib mir einen Tropfen Wasser, damit ich deutlicher sprechen kann.

Lasst mich nur einen kurzen Augenblick zurück zu den Lebenden kehren,

damit ich den Reichtum,

den ich meiner Sippschaft hinterlassen habe,

an die Armen gebe,

denen ich alles genommen, ja, gestohlen habe.

Es macht mich wütend,

dass er all das nicht sagt.

Es macht mich noch wütender,

dass er nicht mal jetzt

mit Lazarus auch überhaupt nur ein Wort pricht.

Selbst unter Höllenqualen ist und bleibt er etwas Besseres.

Er, der Reiche, redet nur mit Seinesgleichen.

Er ist Herr. Er ist gottgleich. Er fühlt sich auf Augenhöhe nur mit Abraham.

Selbst die Tatsache, dass Lazarus in dessen Schoß liegt,

macht ihn für den Reichen nicht wertvoll.

Lazarus bleibt für ihn weiter jemand,

den man herumkommandieren kann.

Er hat jetzt eben nur einen anderen Herrn.

Deswegen sagt er nicht:

Abraham, hilf mir!

Er sagt:

Schick mir Lazarus, damit der mir hilft.

Lazarus ist in seinen Augen nichts als ein Sklave, ein Diener,  
der Lakai, der das Wasser bringt,  
der Laufbursche, der anderen eine Nachricht überbringt.

Abrahams Schoß in Deutschland? Für die Reichen undenkbar.

Ein „Bürgergeld“ ohne Sanktionen, ohne Strafen, ohne Stigmatisierung,  
sondern einfach nur mit Freundlichkeit, mit Hilfe und Vertrauen  
– das ist dem reichen Merz ein Dorn im Auge.

Wo kämen wir denn da hin?

Da wäre den heutigen Reichen angst und bange.

Da müssten sie fürchten,  
dass ihnen die Kellner und Laufburschen ausgingen.

Immer immer ist da diese Kluft, dieser tiefe Graben.

Das ist so infam, so ignorant, so niederträchtig.

Ich koche vor Wut.

Was tun?

Wie kann ich die Reichen dazu bringen, endlich zuzuhören?

Wie kann ich sie aufrütteln, sie schütteln, sie zwingen,  
mit ihrem Geld, mit ihren Mitteln, ihren Möglichkeiten  
den Graben endlich endlich zuzuschütten?

In meiner Wut

möchte ich mich am liebsten auf die Straße kleben,  
vor die Banken, vor die Paläste, vor die Privatjets,  
damit diese verdammten Reichen endlich aufhören,  
den Abgrund immer größer zu machen.

Abraham schüttelt dazu nur den Kopf.

Es helfe nicht mal,

wenn einer aus dem Jenseits zu ihnen komme, sagt er.

„Wenn sie auf Mose und die Propheten nicht hören –



dann wird es sie auch nicht überzeugen,  
wenn jemand von den Toten aufersteht.“

Und nun?

Nun stehe ich hier auf der Kanzel in der Vesperkirche und frage mich,  
was ich noch sagen soll.

Die Reichen, denen ich meine Wut ins Gesicht brüllen möchte,  
sie sind irgendwo anders,  
wenn auch nur 10 Minuten von hier  
auf der Dachterasse im Engelhorn.

Was soll ich EUCH sagen?

In Wahrheit will ich keine Rache.  
Ich will nicht, dass es den Armen gut geht  
und dafür nun die Reichen leiden.  
Wir sitzen doch nicht auf einer Wippe,  
wo immer einer unten sein muss,  
damit der andere oben sein kann.

Ich will nur, dass dieses grausame Arm-Reich-Spiel aufhört.  
Ich will den Graben nicht.

Ich wünsche mir, dass wir gemeinsam an einem Tisch sitzen.  
Alle miteinander.

Wir haben weltweit genug Lebensmittel,  
um alle Menschen zu ernähren.  
Dennoch geht jeder neunte Mensch auf der Welt hungrig ins Bett.  
Jeden Abend.

*Das* möchte ich beenden.

Nicht die Verhältnisse umkehren.

Und deswegen schaue ich verwundert auf das,  
was ich heute von hier oben sehe.

Bei euch da unten sehe ich keinen Graben.

Jeder von euch ist,  
wenn nicht selbst ein Lazarus,  
dann zumindest ein Mensch,  
der Lazarus sieht und mit ihm spricht,  
der ihm Essen serviert und durch gute Worte stärkt.

In der Vesperkirche fragt ihr nicht nach Schuld, nicht nach Verdienst.

Ihr fragt einander:

Und was brauchst du?

Und dann teilt und verteilt ihr alles,  
was es zu teilen und verteilen gibt.

Ihr ruft nicht:

Abraham, schick mal Lazarus mit einem Glas Wasser!

Sondern ihr ruft:

Lazarus, hier ist Wasser, hier ist Brot  
und hier ist ein Platz an unserem Tisch.

Ihr spart den Wein nicht auf für morgen.

Ihr schenkt ihn heute ein.

Ihr legt, was ihr habt in die Mitte.

Denn ihr wisst: Durchs Schenken wird man reich allein.

Ihr holt die Liebe aus der Dunkelkammer  
und spart nicht mit guten Worten.

Das mag schrecklich kitschig klingen,  
aber es ist zugleich wunderschön.

Vier Wochen im Jahr verwandelt ihr diese Kirche  
in Abrahams Schoß.

Und das, nur das

lindert meine Wut und

macht mich sogar ein kleines bisschen glücklich.

Vielen Dank.